

Bezugspreis
Für die Redaktion verantwortlich:
Hans Panitz in Halle.
[Gesamtsprecherbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.]
Königs-Str. 17a.

Land-Beitung.

Anzeigen
werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Wgr., sechs auf Seite mit
15 Wgr. berechnet und in der Expedition,
von anderen Anzeigenstellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Bekanntlich die Seite 60 Wgr.
Erscheint unregelmäßig:
Sonntags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.
[Der Nachdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

Nr. 231.

Halle a. d. Saale, Montag den 21. Mai

1894.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Berlin, 20. Mai. Der Kaiser will zur Zeit noch zur Jagd in Pötelwitz beim Grafen Dohna. Im Gelage des Monarchen befindet sich u. a. auch der Commandeur des 1. Garde-Regiments u. d. H. und Hauptmann v. Kell. — Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Pötelwitz berichtet man der „Danz. Blg.“ aus Christi-burg, Jochen Morgen zwischen 4 und 5 Uhr fährt der Kaiser zur Rücke und kehrt ungefähr 11 Uhr wieder nach Pötelwitz zurück. Das Frühstück wird im Wald eingenommen, wofür an verschiedenen Stellen größere Steine glatt behauen als Tische hergerichtet und andere Steine, unregelmäßig umher gestreut, als Stühle dienen. Nach der Rücke werden die Regierungsgeschäfte erledigt, um 2 1/2 Uhr ist Mittagessen und nach einer kleinen Pause erfolgt wiederum die Fahrt zur Jagd, von welcher der Kaiser dann erst bei einbrechender Dunkelheit zurückkehrt. Sobald der Kaiser den Wald verläßt, erfolgen Signale, um die Ankunft in Pötelwitz anzuzeigen. Hier sind hauptsächlich die Jäger aus dem Pötelwitz und Schloßberg Forsten verammelt, zwei mächtige Holzstöße aufgestellt und das im Laufe des Tages erlegte Wild ist zur Strecke gebracht. Sobald das Signal der Abfahrt des Kaisers aus dem Walde erfolgt, werden die Holzstöße angezündet, und der Aufbruch zur Jagd ist in dem Schloßgarten das „Palais“ geschlossen. Die Dauer des Aufenthalts des Kaisers in Pötelwitz ist Genauer noch nicht bekannt, vorläufig sind die Vorbereitungen auf 14 Tage getroffen worden. Mittwoch vormittag 10 Uhr der Kaiser fünf und nachmittags drei Uhr, Donnerstag vormittag drei und nachmittags zwei Uhr. Die Jagdbeute betrug bis dahin zusammen folgende Wildbeute.
Einen bester Telegramm der „Danz. Nachr.“ zufolge soll am Sonntag, den 17. Juni, in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin die Grundsteinlegung zum neuen Dome vollzogen werden.

Das Kompromiß betreffend die Landwirtschaftskammern.

Die Verhandlung über das Landwirtschaftskammerngesetz ist, wie die „Nat.-Ab. Kor.“ mittelt, jetzt zwischen den beiden konservativen Fraktionen und den Nationalliberalen geschlossen. Die Grundlagen des Kompromisses bestehen darin, daß die Kammern der königlichen Verordnung nach Anhören der Provinziallandtage eingeführt werden können; die ersten konstituierenden Kammern werden durch die Kreisliste gewählt; die späteren können so weiter gewählt werden, falls nicht unter Genehmigung der Regierung ein anderer Wahlmodus von den Kammern selbst eingeführt wird. Einige Normalbedingungen für die Wahlen werden im Gesetz festgelegt. Die betreffenden Anträge werden alsbald, von Mitgliedern der drei genannten Fraktionen unterzeichnet, im Abgeordnetenhaus eingebracht werden. Eine bedeutende Mehrheit der nationalliberalen Fraktion ist für diese Anträge gefasst. Ueber die Kompromißverhandlungen wird der „Nat.-Ab. Kor.“ aus parlamentarischen Kreisen berichtet:

Die Mitglieder der beiden konservativen Fraktionen, die allein schon fast die Hälfte des Abgeordnetenhauses ausmachen, äußerten in den Verhandlungen, daß sie unter allen Umständen das Gesetz in irgend einer Form zu Stande bringen, und daß sie die von der Mehrheit noch fehlende geringe Stimmenzahl durch Zugeständnisse an das Centrum oder an die Nationalliberalen erreichen wollten. Daß sie das letztere mehr wünschen, unterlag keinem Zweifel. Ein Centrum sowohl als bei den Nationalliberalen war ein ähnlicher Fall der Mitglieder der Minderheit, daß im Interesse der Landwirtschaft eine imbedingte Ablehnung nicht angebracht sei. Mit dem Centrum konnten die Konservativen das Gesetz im obligatorischer Einführung und dem von dem Abg. Herold

beantragten Wahlweise zu Stande bringen. Damit wäre der obligatorische Charakter in unbekanntester Form festgelegt und die Provinz, Kosen wäre an die Wahlen ausgeliefert worden. Das Herold'sche Wahlweise hätte in den konfessionell gemischten Provinzen, namentlich Rheinland-Westfalen, die kirchlichen, politischen und Parteikämpfe auch in die Wahlen hineingetragen. Die Vortheile dieser jetzt getroffenen Verhandlung vom liberalen Standpunkt gesehen vornehmlich darin, daß die Kammern nicht unbedingt obligatorisch sind, daß Kosen gegen politische Verengungslage geschützt ist und daß ein Wahlweise eingeführt wird, welches in wesentlichen Punkten gegenüber der Regierungsvorlage den liberalen Wünschen Rechnung trägt. Gegenüber einem viel schlechteren Gesetz, welches mit Hilfe des Centrums in Aussicht stand, konnte sich die Mehrheit der nationalliberalen Fraktion nicht entschließen, das jetzt Gebotene zurückzuweisen. Auf der angegebenen Grundlage ist die Angelegenheit jetzt vollständig entschieden.

Das Zustandekommen des Gesetzes ist nur mit Freuden zu begrüßen, und wir für unsere Zeit bekennen uns, wie wir es von Anfang an gethan, so auch jetzt noch zu dem Glauben an die Nothwendigkeit der durch das neue Gesetz zu schaffenden Korporationen. Warum sollen nicht gerade so gut, wie sich auf kommerziellen und industriellen Gebiete die Handelskammern als nützliche Einrichtung bewährt haben, auf landwirtschaftlichen Gebiete nicht auch Landwirtschaftskammern vorkommen? Das alle Landwirthe von vornehmen Mittel, durch deren Anwendung der Landwirtschaft eine wirkliche Hilfe gebracht werden kann (die agrarischen Hilfe nach unserer Uebersetzung ein solches Mittel nicht) angesehen werden, ist sehr zu wünschen. Und die Landwirtschaftskammern entstehen uns als dienliche Instanz, die keinen ist, bei der Anführung der Hilfsmittel und bei deren Anwendung in erster Reihe mitzutun.

Die Agrarproben zur Veranschaulichung des Arbeitsprogramms der Landwirtschaftskammern soll, wie der „Hamb. Kor.“ mittelt, nach einer eingehenden Generaldiskussion des Arbeitsprogramms einen Art ektis a us s i ch n niederlegen, den man, ähnlich wie bei den Verhandlungen über den russischen Handelsvertrag den Zolltarif, mit dem Rechte ausüben dürfte, Sachverständige aus den verschiedenen Interessentkreisen der Monarchie zu Rathe zu ziehen.

Dem „Hamb. Kor.“ zufolge hat das preussische Staatsministerium bezüglich des Kompromisses über die Landwirtschaftskammern sich dahin geäußert, einem am Montag einzubringenden Antrage auf dieser Grundlage zuzustimmen.

Wie Herr Miquel Minister wurde.

Ueber den Finanzminister Miquel veröffentlicht der „Reichsboten“ eine anständig auf Tatsachen beruhende Version, wie Herr Miquel Minister geworden ist. — Das Wort fällt folgende verschiedene Gelegenheiten auf, bei denen eine Ministerkandidatur Miquel's bereits in Frage gestanden habe: 1884 habe Bischoff Herrn Miquel an Stelle des Ministers von Buttner bringen wollen, Miquel habe aber abgelehnt. 1887 habe der Reichstagspräsident Miquel mit dem Vorbesitz des preussischen Handelsministeriums betrauen wollen, sei aber infolge einer Auseinandersetzung zwischen der „Kreuzzeit.“ und der „Germania“ wieder davon abgesehen. 1889 sei dann die Bekanntschaft Kaiser Wilhelm's II. mit Miquel durch den Grafen Waldersee vermittelt worden. Waldersee und Miquel hätten im Vernehmlichen rege Fühlung genommen und sich beiderseits in freundschaftlichen Fragen zusammengesehnen. So habe die Idee, deren Verwirklichung die betante Waldersee-Versammlung von 1887 galt, an Miquel einen kräftigen Vertreter gehabt. Durch Empfehlung des Grafen Waldersee sei Herr

Miquel dann beim Kaiser eingeführt worden. Kurz darauf habe der Kaiser ihn bei dem Kriegsmittler mit den Worten: „Sie sind mein Mann“ ergrüßelt; bei der Anwesenheit des Kaisers in Frankfurt a. M. im Dezember 1891 wurde dann Hr. Miquel bekannt gemacht, und ein halbes Jahr später wurde er zum Finanzminister. — Man darf gespannt sein, ob diese Angaben ohne Erweiterung bleiben werden. Es wäre in der That interessant, wenn Hr. Miquel dem Grafen Waldersee seine Ministerkarriere zu verdanken hätte, und es besonders Interesse würden hierbei die freundschaftlichen Beziehungen zwischen diesen beiden Politikern sein.

Die Ausführung des Kommunalabgabengesetzes.

Das neue Kommunalabgabengesetz weist die Gemeinden auch auf eine ausgiebigere Benützung der Verbrauchssteuer hin. Hinsichtlich der letzteren bestehen aber zur Zeit für die Gemeinden mehrere rechtsgeldliche Beschränkungen. Ueber diese wird in der Ausführungsanweisung zum Kommunalabgabengesetz eine klare und erschöpfende Darstellung gegeben. Danach sollen ausübliche Erzeugnisse, die bereits mit einem Zolle von mehr als 3 M. für 100 kg belegt sind, keinen weiteren Abgaben für Rechnung der Kommunen unterliegen, insofern in diese Einschränkung durch das Reichsgesetz vom 27. Mai 1885 insofern in Fortfall gekommen, als es sich um die Besteuerung von Mehl und anderen Mehlensorten, von Backwaren, Fleisch, Fleischwaren und Fett, Bier und Brauwein handelt. Bezüglich der inländischen und der sonstverländischen Erzeugnisse gelten folgende Beschränkungen: Kommunale Verbrauchssteuern, mögen sie in Aufzählung zu den Reichs-(Staats-)Steuern oder für sich selbst, dürfen nur von Bier, Effig, Malz, Eider (Schwein) und den Wäbl- und Schafzuchtarten unterliegenden Erzeugnissen, ferner Brennmaterialien, Marktmaterialien und Fournage, soweit alle diese Waaren zur örtlichen Konsumtion bestimmt sind, erhoben werden. Eine Verbrauchssteuer von Wein ist nur in den eigentlichen Weinländern gestattet. Hierzu gehören im Gebiete des preussischen Staates ausschließlich die rheinischen, sowie die vormals bayerischen, heßischen und saarbrückischen Bezirke. Die Besteuerung des Branntweins ist nur denjenigen Gemeinden gestattet, welche schon vor dem Abschlusse des Zollvereinsvertrages vom 8. Juli 1867 und seitdem ununterbrochen bis zur Gegenwart eine solche Abgabe erhoben haben und zwar zu bestimmten Beträgen, zu welchem die Abgabe innerhalb der Grenze des vertragsmäßigen Normalwerts (87/3 Pfennige für 1 Liter 50 Proz. Branntwein) erhoben werden ist. Die Einführung neuer und die Erhöhung bestehender kommunaler Verbrauchssteuern ist ausgeschlossen. Die Besteuerung des Bieres ist allen Gemeinden mit der Beschränkung gestattet, daß der Steuerfuß 20 Proz. des im Zollvereinsvertrage für die Staatssteuer vereinbarten Normalwerts nicht übersteigt; der höchste Satz der kommunalen Bierbesteuerung beträgt hiernach für das in eine Gemeinde eingeführte Bier 65 Pfennige für 1 Hektoliter und für das in einer Gemeinde gebrauchte Bier 50 Proz. der nach dem Reichsgesetze vom 31. Mai 1872 zu erhebenden Brausteuer. Für alle kommunalen Verbrauchssteuern gilt der allgemeine Grundsatz, daß die sämtlichen vereinsländischen Erzeugnisse der betr. Art gleichmäßig besteuert werden müssen. Hiernach sind z. B. Bestimmungen des in der betreffenden Gemeinde gebrauchten Bieres, des für den Haushaltungsbedarf geschätzten Viehes bzw. des hiervon verwendeten Fleisches, des dort gebrauchten Strohes und des selbst hergestellten Schweißens nicht zulässig. Steuern auf den Verbrauch von Fleisch, Getreide, Mehl, Backwerk, Kartoffeln

Weimarer Goethefesten.

II.

Weimar, 20. Mai.
Hinter uns liegt ein Tag voll unergieblicher Stimmung. Das Königstest in der ersten Zeit erinnerte in seiner Freude und Kraftentfaltung wirklich an jene Zeit des alten Weimar, da Karl August und Goethe in überaus lebhaftem Verkehr sich tummelten und mit Hülfe, Hurras und Heppelstimmeln die Chöre an der Alm, die friedlich an der Seite der Ehelichen schlummerten, in den sanftesten Träumen stören.
Durch einen vorzüglich gelungenen Festzug, der sich um 2 Uhr mittags vom Marktplatz aus in Bewegung setzte, wurde der Tag eingeleitet. Die üblichen Landknechte, Ritter, edle Herren, Hof und Kleinge genutzig voran und hielten tapfer den Verhinderungen und Hindernissen, die ihnen die fest umhergehenden fahrenden Frauenlein legten, stand. Gestalten aus der Goethe-Schiller-Zeit wandelten sichtbar auf klaffendem Boden: Werther, Stella, Graf Thorane, Dorothea mit Familie, Vater, Mutter, Brüder, Schwester, Verschwiegerter und Verschwigerte, mit Urwäther Hausrath aus hochgepflanztem Leiterwagen; Schäfer und Schäferrinnen, wie sie Wäthen gemaht; Incepalbes mit unwüthigen Copeagen aus der Zeit der Revolution; ein junger Napoleon, gekrönt mit guter Aussicht. Und daß Wäther aus nicht fehlte, und zu der Übung auch die Gegenwart sich einte, kroch in stolzem Wagen das Citercorps der „Streiter der Liebe“, die im Zeichen „Gautran“ und „Richard Strauß“ in den Kampf gezogen waren.
Nach jeder Wäther sah man, die sich an keinen Zeitpunkt gebunden hatten. Von ihnen war die lustigste Gruppe und gräßlichste Gruppe: das Dantenschen, das der Pianist Martin auf die beiden Tage konstituirte. Er zeigt ein würdiger Governen von erschreckender Länge und rührend tugendhafter Schamtheit, seine lebenswürdige Gattin und drei

entzündliche Schottinen, Wiß Joffe, Lizzie und Kony als Pensionärinnen im Käthe Grenzkaplan.
Draußen in der Luft hat man ein buntes Feldlager aufgeschlagen, das den harmlosen Fremdling arg verführerisch umstrahlen mußte. Da leckte ein Herderlein eine Gerendle mit wilden Genüssen, mit Weppelstimmeln und Bassillquieren, mit schwarzen Hüllensack und Teufelsmohndolade und wer dies alles mannhaft durchgestoht, erhebt zum Schluß die sehr gefährliche altschillerische Wäther, Heinrich, mit graun vor bei als Wäthergen. Auerbach's Keller hat seine Säuge auf ein solches Prunkfest, von kunstfertigen Wäther überwallt, und zu edler Beweise aus städtisch getriebenen Kupfergefäßen, doch die gefährliche Verlockung bei der Festgalerie. Da schwanm sie verführerisch auf der Alm mit hochragendem Zug, und die Prosop knallen in die klare Mähne und die Sirenen winteln, und wer dem Schiff sich anvertraut, der blieb ihm treu, denn hier war's wirklich gut sein.
Doch neben dem materiellen Genüssen gab's auch geistige. Eben trinken wir auf die verschiedensten Wäther der verschiedensten Menschen — die Humanität hand nützlich wirklich im schönsten Flor — da rufen die Fanfaren zur Festvorstellung. Wir reizen uns los — das Schloßfest steigt und die Dronnele klingt — und eilen auf die Festgalerie. Hier hat vor einer auf famos improvisierten Tempeltrümmern famos improvisierten Bühne schon die bunte Menge sich malerisch gelagert. Auch der Großherzog mit dem Grafen Görz, dem Erbgroßherzog, den Herren und Damen seines Hofes ist erschienen. Dem sitzt am Bügel unter dem größten Schirm des D' Eisenbarth, von dem die Weppelstimmeln herüberdrängen, Bernhard Stabenhagen in Landsknechtstracht. Man spielt die ebenso angelegene wie musikalische Feine Cavallerieparodie von Voguanti 3pler. Den Declinern ist sie aus dem Wallnertheater wohlkannert. Doch um wie viel lustiger und flotter wurde sie hier gespielt. Der Balme geführte Fr. Schmittler, die überwallende Komik die Dufe farrichte, und den Herren Alg. Koderer und Georg D. e. Vollschaffter Grazie vor Wäther Schoderer als Koll. — Dany gab's noch Wäther-

festerte, die unvermeidliche Panzer-Dove-Vorstellung, Wunderproduktionen und Menageriepièces.
Das Hauptstück und das Stimmungsvollste des Festes war aber die Aufführung der „Fischerin“ des Goetheischen Ensembles auf dem natürlichen Schanplatz, auf dem es 1782 dargestellt wurde. An der Alm, deren Ufer Fackeln malerisch beleuchteten, waren auf erhöhtem Plage Fischerhütten errichtet. Dies war die Scenerie, die Zuschauer fanden auf dem jeweiligen Ufer. Das war von Stimmungsvollstem Eindruck, wie man von Fr. Kaiser entscheidend gefunden, die schönste volkstümliche Beile des Festzugs, wie ihn Gerona Schräger komponiert, über das Wasser schallte, dann das Boot mit dem beiführenden Vater und dem Bräutigam Dertsch's (Herr v. Wäther und Herr v. Spinger) die Alm hinabfuhr und mit festgelegter Anfertigung und zum Schluß die ganze Scenerie im bunten Feuer aufloderte, während der Mond hell sein fables Licht durch Fackelstrahlen und grüne Zweigvergitterung auf die Landschaft goß.
Man begann im dümmernen Halbdruck mit den Lampenketten ein überaus schönes, lebensvolles Tummen. Man schwang sich zu dem Klänge der Musik auf der Wäther im Walzer, tollte Arm in Arm mit hübschen Mädchen, zu denen allerdings die in Weimar lebenden Hübchenmädchen, zu Hauptkontingent stellten, im Coozschritt durch die Menge; man schwang die Wätherhöfe, die man den Schäferrinnen gemaht, als Französisch, deutsch und Zeichensprache in schöner Regelmäßigkeit durchzuführen; daß beim Landsknechtlager um Feuer und rauchte sich die Cigarette unerschöpflich an brennenden Polstern an. Ein gefestigter Lebensgeist überkam die Menschen, von Mädeln war wieder einmal keine Rede und als die tollentfängliche Ges — diesmal die wirklich, nicht die der Bandere — wurde die dummelebende Wäther lugte, sah sie zu ihrem Entzinnen noch eine höchst unedle Kumpant vereinigt, die betante „edlere Tafelrunde“.
Es gewissermaßen Berichtstatter war der ergebenst unterzeichnete natürlich auch dabei. D' Festig Poppenderg.

und Brennstoffen dürfen bekanntlich nach dem neuen Kommunalabgabengesetz nicht neu eingeführt oder in ihren Sätzen erhöht werden. Als Neueinführung gilt dabei auch die Wiedererhebung einer Steuer, welche in älterer Zeit zwar erhoben, jedoch vor dem Inkrafttreten des Gesetzes außer Übung gesetzt worden ist.

Der internationale Vergarbeiterkongress.

Wir haben unseren Lesern ausführlich über die Verhandlungen berichtet, welche die Vertreter der Vergarbeiter in mehreren europäischen Staaten dieser Tage in Berlin gepflogen haben. Es ging ziemlich erregt zu auf diesem Kongresse, und von einer Uebereinstimmung der Ansufflungen war wenigstens in allen behandelten Hauptfragen so gut wie gar nichts zu hören. Während dabei österreichische, französische und belgische Vergarbeiter den Bestimmungen politischer in Standpunkt der Sozialdemokratie bei jeder Gelegenheit hervorhoben, wiesen die englischen Redner ebenso ostentativ jeden politischen Parteizusammenhang mit ihren Bestrebungen zurück. Schon bei der Gründung des Kongresses kam das zu beziehenden Abschied. Der erste Begrüßungsredner war bekanntlich der sozialdemokratische Abg. Singer, welcher damit den Kongress zu einem sozialistischen zu stampeln suchte. Der englische Redner Pridar ließ ihn aber sofort eine unabweisliche Abgabe zu ihm werden, indem er erklärte, ihm seien die auf Singer folgenden Redner, Leute aus der Gewerkschaftsbewegung, sympathischer, weil da der Arbeiter zum Arbeiter spreche. Dieser Gegensatz zwischen einer sozialistischen und einer rein gewerkschaftlichen Auffassung der Arbeiterfrage äußerte sich weiterhin zu wiederholten Malen, und es kam dabei zu recht heftigen persönlichen Meinungen, die nur nebensächlich beigelegt wurden.

Zu einem offenen Bruch kam es in der Frage des Maximalarbeitstages und des Minimallohnes. Hier machten die englischen Redner ganz entschieden gegen alle sozialistischen in Zukunft streitenden Front. Sie erklärten sich nicht nur mit dem Gegenwart beschäftigen zu wollen, und wendeten sich zugleich gegen eine allgemeine Gleichheit in allen Ländern und Gegenden, da man die Verhältnisse nach den verschiedenen Bezirken, nach den verschiedenen Gewerkschaften, Klima und Bodenbeschaffenheit u. s. w. sondern müsse. Die Engländer gestanden sogar Konventionen zu, wenn es die Geschäftslage erfordere, und brachten durch ihr Zusammenhalten die Forderung des gesetzlichen Minimallohns zu Fall. Damit hat also die Sozialdemokratie auf dem Vergarbeiterkongress eine unzweifelhafte Niederlage erlitten.

Der letzte gemeinsame Verhandlungstag zeigte am deutlichsten die unvereinbaren Widerstände, und trotz aller formellen Höflichkeit sind schließlich die Engländer als grundsätzliche Gegner geblieben. Schon bei der Abstimmung über den Minimallohn wurde den Engländern vorgezogen, sie hätten die anderen bei der Geschäftsführung majorität. Derselbe Vorgang wiederholte sich bei einer weiteren Abstimmung am selben Tage über Vorschläge auf Befristung der Ueberproduktion durch Verkürzung der täglichen Arbeitszeit, Befristung der Arbeitszeit auf weniger Tage in der Woche bei gleichzeitiger Fortsetzung der Lohnaufbesserung. Diese Vorschläge wurden von den englischen Rednern schärfend verworfen, da sie nur Utopien anstrebten, und ohne eine deutsche Revolution auf Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung in eine sozialistische, und da die Engländer in Bezug auf die Anzahl der vertretenen Stimmen der Vergarbeiter in der Mehrheit waren, wurden die Anträge auch von dem gesamten Kongress abgelehnt. Von einem geschlossenen internationalen Vergarbeiterkongress wird man nach dem Verlauf, den der jetzige Kongress genommen, kaum noch reden dürfte.

Verschiedene Mitteilungen.

Der Kaiser hat dem Central-Ausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele, zu Bänden seines Vorstehenden, des Abgeordneten von Schenkendorf, das nachfolgende kühnliche Schreiben zugehen lassen:

Wiesbaden, den 16. Mai 1891.

Seine Majestät der Kaiser und Königin haben den mittelst Innenministerialbeschlusses vom 20. V. U. überreichten dritten Jahrgang des Verzeichnisses für Jugend- und Volksspiele, das dem Central-Ausschuß zugehen lassen für die Mittheilung freundlichst danken. Allerhöchstselben haben dabei ihrer Freude Ausdruck, daß die Bewegungsspiele, wie das Schachspiel, welche eine stetig zunehmende Ausbreitung im deutschen Volke finden, und wünschenswert die wertvollsten Beiträge des Central-Ausschusses auf diesem Gebiete weiteren Erfolg. Im Allerhöchsten Auftrage erlaube ich mir, den Ausschuß hiervon ergeben in Kenntnis zu setzen.

Der Geheimne Cabinets-Rath, Reichlicher Geheimer Rath von Lucas.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung am Sonnabend die Vorlage, betreffend den Entwurf einer Verordnung wegen Aufhebung des Verbotes der Ausfuhr von Stren und Futtermitteln, angenommen.

Zum Berliner Bierkrieg wird von Berliner Blättern gemeldet: Der Württembergische Stand ist so gut wie beendet. Ueber 120 Württembergische in Berliner Brauereien wieder eingestellt, und zwar werden, nachdem das Pfingstfest vorüber ist, auch nicht gebracht. In einer Berliner Zeitung wird ein leibziger Blattes wird den Berliner Bierkriege, ein dem Teil derselben die Absicht zugehört, den Brauereien bei ihrem Kampfe gegen sozialdemokratische Propaganda loszugeben in den Händen zu fallen. Eine große Arbeiterkonferenz sämtlicher Gewerkschaften in Berlin hat beschlossen, den Brauereien jede fernere Verhandlung abzubrechen, von der Errichtung einer eigenen Gewerkschaftsbörse vor vorläufiger Abhandlung zu nehmen, gleichwohl aber eine Einlassungsmöglichkeit zu begründen. Mit Hilfe derselben, welche jede einzelne Brauerei bis zu ihrer höchsten Leistungsfähigkeit steigern muß, wird die Württembergische, glaube man die Macht des Brauereiverbandes sehr schnell brechen zu können. Am 1. Juni sollte eine Versammlung stattfinden zu dem Zweck, sämtliche leibziger Blätter des Württembergischen und Umgebend für diese Gewerkschaft zu gewinnen. — Wir wollen hoffen, daß dem leibziger Blatte ein „W“ ausgehoben worden ist.

Das Synodalgeseh liegt jetzt im Kabinett des Kaisers.

Der ehemalige Oberpräsident von Schellen, von Seydewitz, ist bekanntlich von seiner Verabschiedung zum Herbst eingetroffen. Unter den Verabschiedeten, welche zur Nachfolge in Betracht kommen, steht der „All. u. Pol. Anz.“ zufolge, in erster Linie auch der vormalige Kultusminister Graf von Zellw. Es ist zu erwarten, daß er in der Provinz angeht, und es ist bekanntlich, bevor er in das Ministerium berufen wurde, bereits Regierungsrath eines Theils der in Frage stehenden Provinz und später Oberpräsident von Posen gewesen war.

Der von dem Staatssekretär Dr. von Stephan wiederholt angeforderte Gegenentwurf betr. eine anderweitige Regelung des Postbetriebs der Zeitungen hat die Zustimmung der beteiligten preussischen Reichsorgane.

Der Kolonialrat hat, wie die „Kreuzzt.“ mittheilt, voranschicklich Anfang Juni seine Verhandlungen wieder aufnehmen.

Das Major von François, der Kommandeur der Schutztruppe in Südwestafrika, sich nach Europa eingeschifft habe, wird in der „Kreuzzt.“ dementsagt. Es handle sich um eine Wechselung mit dem Premierlieutenant v. François.

Wie in Berlin verhandelt, soll Kaiserliche Post nach Kamerun nach Amerika entworfen sein.

Wie nach der „All.-Z.“ verhandelt, ist der Vorschlag zur Gründung einer „Kolonialbank“ zur Unterstützung der Landwirthschaft angeordnet worden. Der Plan soll sich der Zustimmung hochgeleiteter Persönlichkeiten erfreuen.

München, 20. Mai. Prinz Ludwig ist heute früh über Stuttgart und Mannheim zu mehrwöchiger Besuche der Rheinlands und zu Theilnahme an der Wanderversammlung bayrischer Landwirthschaft in Reutzbach a. S. abgereist.

Marineneuigkeiten. Die II. Division des Norddeutschen Geschwaders, Divisions-Chef Contre-Admiral v. Diederichs, ist laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine am 18. Mai von der Ostsee (Schleswig) nach dem Ostsee und wird am 23. Mai von dort nach der Ostsee zurückkehren.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ausland haben nun zu einem Ergebnis geführt. — am Sonnabend ist in Petersburg die abgeschlossene Konvention unterzeichnet worden. Der Abschluß des Vertrages wurde am Sonnabend auch bereits in Abgeordnetenhause gestreift, wo der Handelsminister Graf Rumbrand sich über die wirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs verbreitete. Bei dem in Petersburg unterzeichneten Meistbegünstigungsvertrage mit Russland seien die wichtigsten auf dauernde wirtschaftliche Verhältnisse abgesehen. Keiner der österreichischen Handelsverträge wies einen Mißgriff auf. Die Einfuhr aus Italien habe nicht zugenommen, die Einfuhr österreichischer Weine nach Italien sei gestiegen. Eine Stellungnahme zum Projekte des Donau-Donner-Kanals sei gegenwärtig wegen des Kostenpunktes schwierig. Die Aufrechterhaltung des Budgetgleichgewichts sei eine höchwichtige, welcher er sich als Handelsminister nicht verschließen dürfe. Die Bedeutung der Verbindung Wien mit den Häfen der Nordsee behalte die Regierung im Auge. Die Revision der Gewerbe- und Warenausfuhr werde im Herbst vorgelegt werden. Das erste, auch den Intentionen der Krone entsprechende Gebot sei der Schutz der Schwachen. Das Volk müsse für den Gewinn von Freiheiten ergötzt, der Frieden zwischen den sozialen Schichten der Bevölkerung angestrebt werden. Die Erhebungen über weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe seien noch nicht abgeschlossen. (Beifall.) Das Volk müsse aber daran nicht loslassen, sondern auch eine moralische Erziehung finden. Das Gesetz über die Eintragung sämtlicher Verträge solle im Herbst vorgelegt werden können. Die Arbeiter sollten einsehen lernen, daß die Regierung ihren Bedürfnissen möglichst entgegenkomme, und daß sie ein schweres Verbrechen begähen, wenn sie andere von der Arbeit abhielten; die Arbeitsfreiheit, eines der heiligsten Rechte, dürfe abhört nicht tangirt werden. (Beifall.) Er wüßte, daß Arbeiter bereits im Parlament säßen, aber wüßte, daß Arbeiter, nicht solche, die bloß für die Arbeiter reden wollten. Der Minister führte als Beispiel einen selbständigen Arbeiter an, welcher bei einem Streit erklärt habe, er wüßte nicht von der Hobeblat, die er 40 Jahre lang nicht verlassen habe, und wenn er auch erlöschen würde. (Beifall.) Ein solcher Arbeiter verdiene Nachsicht. (Beifall.) Zahlreiche Abgeordnete begrüßten den Minister.

Ein tschechischer Versuch, im Prag Salzfunden. Deutsche Arbeiter wurden während ihrer Arbeiten auf einem gepachteten Blöke im Vororte Weinberg von Tschechen überfallen und mit Steinen und Bretterstücken förmlich bombardiert. Die Umsäumung des Blökes wurde demötht. Die Polizei mußte einschreiten und die stark angewogene Menge mit blanker Waffe greifen. Mehr Verhaftungen sind vorgenommen.

Frankreich. In der Deputirtenkammer wurde am Sonnabend bei der Beratung des Gegenentwurfs betreffend den Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Hinrichtungen der Gegenentwurf auf Abschaffung der Todesstrafe mit 355 gegen 150 Stimmen abgelehnt; der Gegenentwurf selbst wurde mit 267 gegen 232 Stimmen verworfen. — Ein am Sonnabend abgehaltener Ministerrat beschäftigte sich mit den zu Ehren der Jungfrau von Orleans veranstalteten religiösen Feierlichkeiten und beschloß wegen des tiefen Feierlichen gegebenen politischen Charakters, daß Beamte und Offiziere nur in privater Eigenschaft an denselben teilnehmen dürfen. — An Stelle des verstorbenen Generals Ferron wurde General Giffre zum Militärdirektor des obersten Kriegsrathes ernannt.

Aus Marzelle wird eine neue anachronistische Schandthat gemeldet. Der Anarchist Nat überfiel dort am Sonntag auf der Straße den Desfabrikanten Plant und verurtheilte ihn mit einer Axt erheblich an der Schädel. Bei seiner Verhaftung erklärte Nat, er habe sich an dem ersten besten Bourgeois rächen wollen, weil ihn die Mairie eine Unterstützung abgelehnt habe.

Rumänien. Fast zu gleicher Zeit, da der König von Rumänien in Sulina den neuen Donaubrückentisch eröffnet, ist im bulgarischen Amtsblatt ein Gesetz zur Veröffentlichung gelangt, durch dessen Ausführung die Kalibrierung des gesamten Donaubelates einer praktischen Lösung entgegengeführt werden soll. Die Inseln des Donaubelates sind mit der Dobruddja und den Donaumündungen durch den Berliner Kongress Rumänien zugefallen. Ueber 40 Quadratkilometer groß, sind in ihrem jetzigen Zustande eines für Rumänien wirtschaftlich ganz wertvollen Landes, während sie noch zur Zeit der Gemeinheitschaft von großen Wäldern, zahlreichen Viehweiden und fruchtbarsten Weiden bebaut waren. Die Angehörigen der Stamm und Langweil haben nun in Verbindung mit der Präfektur-Gesellschaft Firma Watson & Jones an das rumänische Domänenministerium das Ansuchen gestellt, ihnen wegen Vornahme von Entwaldungsarbeiten ein Terrain auf dem St. Georgsinsel zu überlassen, und Domänenminister Garp hat dem Parlament ein Gesetz vorgelegt, in dem er die Ermächtigung verlangt, den genannten Unternehmer ein Vertriebsgebiet zuweisen zu dürfen. Für den Fall des Scheiterns der Verhandlungen sollen die Entwaldungsarbeiten für die ganze St. Georgsinsel auf dem Wege der freien Konkurrenz

vergeben werden. Als Entlohnung wird den Unternehmern der Urbarmachung das gewonnene Ackerland auf eine Reihe von Jahren zur Verfügung überlassen. Nach Ablauf dieser Frist fällt der Ackerboden sammt allen Einrichtungen an den Staat zurück, der dadurch neue Flächen zur Ansiedlung befristeter Bauern gewinnt.

Bulgarien. Der Reichshof erster Instanz verurtheilte am Sonnabend die vierzehn wegen Freiüberrug angeklagten Wähler in Rasgrad zu je 3 Monaten Gefängnis.

Ägypten. Wie der „Agenzia Stefani“ aus Tripolis vom 19. d. gemeldet wird, scheint sich die aus Mexiko eingelaufene Nachricht zu bestätigen, daß die Quareg von Abaggar die Dase Kanar, die Hauptstation zwischen Kuba und Mexiko, bezieht haben. Sie würden demnach den Schlüssel zu dem bedeutenden Salz- und Gummi-Handel von Yllina in Händen haben, was Kämpfe zwischen den Quareg und den Arabern der Anlauf-Sulman von Kanar zur Folge haben könnte.

Die Krisis in Serbien.

Die politische Lage in Serbien ist bis auf einen Punkt zu sehen, daß irgend ein Ausweg aus dem ganz unhaltbaren Zustände in Aussicht und alsbald gefunden und betreten werden muß. Vermuthlich wird dieser Ausweg in einem neuen Staatsrecht zu bestehen, den der jugendliche König unter der durchgängige oder theilweise Beibehaltung der jetzigen Verfassung ausführt. Kann der junge König die Verfassung suspendieren, kann er eine andere erziehen, ohne sein Land in einen Bürgerkrieg zu stürzen und seine Dynastie zu gefährden? Das ist die Frage, vor welcher Serbien steht; sie ist durch die Aufhebung der antihypotheklichen Untribe unmittelbar nahe gerückt. Der Schatz eines nahen Staatsreiches liegt über Serbien; die Kassen haben alles gethan, um ihn zu ergötzen, aber es war noch niemals ein Geld für ein Volk, daß es von gewissenlosen Agitatoren verführt, an den Wand des Bürgerkriegs oder einer Verfassungs-Störung geriet.

Wie die „Neue Freie Presse“ aus Belgrad meldet, soll der Ministerpräsident Nikolaewitsch bereits vor einigen Tagen eine anonyme Anzeige erhalten haben, daß in Belgrad eine geheime Gesellschaft bestehe, welche Beziehungen zu dem Dronipresidenten Peter Karageorgewitsch mittels Agenten unterhalte. Als einer dieser Agenten werde Midan Cetina bezeichnet, welcher beifügig Zusammenkunft mit Peter Karageorgewitsch nach Wien reisen sollte. Cetina sei übernahm, als er inhaftig nach Wien reisen wollte, verhaftet worden. Bei seiner Durchsicht seien mehrere an Karageorgewitsch adressirte Briefe sowie ein Verzeichnis mit Namen verschiedener Personen gefunden worden. Hansjunker hat diesen Personen hätten nichts Bedrohliches ergeben, worauf dieselben ihrer Freiheit nicht bekräftigt worden seien. Der Führer der liberalen Partei, Radomowitsch, ist nach Wien abgereist.

Wie dem „Berl. Tagbl.“ aus Wien geschrieben wird, gibt es nicht nur einen, sondern zwei serbische Kronprinzen, die vermuthlich hinter den jetzigen Wirren stehen, wenn sie dieselben auch nicht bereit angezogen haben. Der eine dieser Prinzen ist der bekannte Peter Karageorgewitsch, der Schwager des Montenegrofürsten Nikolaus. Der andere Prinz ist der Bruder des ersten, der Graf Michael Obrenowitsch, der Sohn des 1868 im topfischer Park ermordeten Fürsten Michael Obrenowitsch. Der derzeit 35-jährige Obrenowitsch ist ein äußerst sympathischer Persönlichkeit und lebt in München, soll aber neuerdings nach der Schweiz gereist sein.

Nachdem Obrenowitsch in Serbien ziemlich viele Anhänger und legitimistischen Günstigen besitzt, machte er selbst seine Ansprüche auf den serbischen Thron nicht ernstlich geltend. Derselbe erweist Peter Karageorgewitsch, sobald er die Umstände hierfür geeignet erachtet.

Provinzial-Nachrichten.

Das Jubiläum der torgauer Gehmnischen.

(Bericht der Saale-Zeitung.)

O Torgau, 20. Mai.

Das Fest zur Feier des 50-jährigen Jubiläums unserer Württembergischen-Compagnie, das mehr als eine Woche lang Stadt und Umgegend in Aufregung erhielt, ist heute mit einem großen Hofball auf dem Festplatze, bei dem Gehmnischen geborenen Württembergern, beendet worden. Die Feierung hat in der That in der Serger, aller Teilnehmer noch lange überleben, da ein Fest von solchem Umfang und von solchem Glanz in Torgau seit Menschengedenken nicht gefeiert worden ist. Vier Tage lang haben die Feiertage den Charakter, von Donnerstag bis heute, und dazu kam noch eine Einleitung am Mittwoch abend, die ein Jubiläum des Festes enthält. Nach einem Gaudium, welches die Württembergischen in der Festung, im Hofe zum Bräutigam Hof, an dem auch das ganze Offizierscorps der torgauer Garnison theilnahm und der durch ein lokal-patriotisches Beispiel eine besondere Weisheit erhielt. Dieses, von kaiserlicher Carl I. Laube in Torgau befohlen und geleitet, führt in 8 lebenden Württembergern die 50-jährige Geschichte der Gehmnischen vor, zu welcher ein Herold den verbindenden Text sprach. Die mit großem Geschick gezeichneten, farbenreichen Bilder haben einen Eton an großen Weisheit, daß die Wiederholung des Festspiels für morgen und Dienstag beschlossen wurde.

Der für Torgau und alle Theilnehmer inbezugliche Hauptfesttag war der Donnerstag. Nur schwer kann man sich einen Begriff davon machen, ein wie heiles Leben, welche Beacht und welcher Glanz sich an diesem Tage in Torgau zusammengeballt hatten. Die Straßen waren durch aufgestellte Bänke und Lampen, durch Blumen und Girlanden und durch gedehnte Tannenzweige, womit das Wasser bedekt war, in Gärten verwandelt, über deren schöne Säulen sich im Sonnenlicht, im leichten Winde blühten. Der Andrang von Fremden und Festgästen war Zahl und unbeschreiblich und die Zahl der in Torgau zusammengeballt waren oft so voller Menschen gefüllt, daß ein Festessen derselben gar nicht möglich war. Wenn trotzdem bei dem Fest die musterhafte Ordnung herrschte, so ist dies ein Verdienst der Bürgerthätigkeit, deren angelegentlich Vertreter sich der schweren Arbeit der Festordnung, der Führung der Fremden zuzuziehen haben und systematisch und mit Verständnis unermüdet ihres Amtes walteten.

Von den Wäldern Torgaus kamen bei dem Feste zwei zur besonderen Geltung: der Garnisonparadeplatz und der Festplatz der Gehmnischen, die schon genannten Paradeplätze, die sich etwa 1/2 km vor dem Königshof befinden. Auf dem letzteren fand die Festfeier statt, die das nicht auf die Württembergischen, sondern auf Uniformen vor, von der mittelständigen Mittelstellung und Bewaffnung bis zur modernen Garnison und den oft selbständigen Chaos darstellte. Auch jene unheimlichen Tücheln, mit denen England unsere Freiheitskrieger bedeckte, waren vertreten. Hier begrüßte der Garnisonchef der Gehmnischen, Herr Fretberg, die fremden Schützen, hier ermahnte der Garnisonchef der torgauer Heitere, Herr Wundt, an die Jubilarer alle Huldbrüderlichkeit zwischen Torgau und

